

Lieber Sohn Peter Hurst,
werte Angehörige, liebe Trauernde

Harald Hurst - der Meister der badischen Sprache, der Mundartdichter und Poet, der Lebenskünstler und Wahlettlinger ist am 20. Juni im Alter von 79 Jahre verstorben. Wir trauern um ihn.

Harald - Du, Dein Blick aus dem Fenster, Deine leise formulierten aber so kräftig wirkenden Anmerkungen zum von Dir so meisterlich beobachteten Leben - das alles fehlt uns nun.

„Heimat isch dort, wo aim d'Leut so gut verschteh'n, dass mer manchmol scho beim Schwätze merkt, s'wär besser g'wese, mer hätt's Maul g'halte“, so die Definition von Harald Hurst über den Begriff Heimat, der sonst so schwer zu fassen und zu erklären ist. Der gebürtige Odenwälder, der im Karlsruher Dörfle aufwuchs, in Heidelberg und Mannheim Romanistik und Anglistik studiert hat, lebte seit Jahrzehnten in Ettlingen. Sein Blick auf das größte Wohnzimmer unseres Städtles, den Marktplatz, gehörte zum Stadtbild – das war seine Heimat.

Gott sei Dank hat er sei Gosch literarisch nicht gehalten, in vielen Werken hat er uns schelmisch-ernst den Spiegel vorgehalten und seine Sicht der Welt erklärt – für mich eine stete Erinnerung „Nehmt Euch nicht so ernst, vertragt Euch untereinander, seid dankbar und freundlich.“

In der Haltung wirst Du es auch verzeihen, dass ein Schwob nun heute einen Nachruf auf Dich hält. Dud mer leid, I han net die Gnad der badischen Geburt.

Aber auch damit wirst Du im Reinen sein, wie du mit dem Leben im Reinen warst. „D´ Accord mit de Welt“, so auch der Titel seines letzten Buches, in dem er seine Meisterschaft für das Widersinnige in der badischen Sprache, das Absurde und Komische im Alltäglichen nochmal trefflichst auf den Punkt gebracht hat.

Es war sicherlich ein Teil seines Lebensmottos, denn ich kenne kaum jemanden, auf den das mehr zutraf als auf Harald Hurst, „d’accord mit de Welt“.

Gerne hielt er ein Schwätzle, war interessiert am anderen. Er beobachtete fein und wusste aus jeder Situation, gerade aus den

scheinbar banalen, eine Geschichte oder ein Gedicht zu zaubern. Schon in seinem ersten Werk „Lottokönig Paul“ ist dieses Können zu spüren.

Zu spüren war auch seine Empathie, seine Zuneigung zu den Menschen, seine Neugierde und seine Feinsinnigkeit. Bei meinem Gang ins oder aus dem Rathaus warf ich immer gerne einen Blick hoch zu seinem Fenster, wo er mir – natürlich rauchend - entgegenstrahlte und tiefe innere Ausgeglichenheit ausstrahlte. Wie oft habe ich ihn darum beneidet. Wie oft war er mir Mahnung.

An der Kasse im Müller, an der Albmauer, in der Gass - immer hatte er Zeit für ein kleines Schwätzle, sein Tonfall, geprägt von Wärme und der badischen Sprache machte es dem anderen leicht, ihm zu zuhören oder zu erzählen, was gerade so im Städtle oder im Leben passiert. Er brauchte die Leut für seine Inspiration und die fand er beim Spaziergang durchs Städtle. Oder eine besonders große Freude bereitete es ihm und den Marktgängern, wenn er am Gewürzstand einfach mal aushalf und dabei ´helinge´ neue Ideen für seine nächsten Geschichten sammelte.

Und wenn ich zu einem nächsten Termin Richtung Tiefgarage lief, saß er mit Ettlingern – wie Axel Hildinger, Gott hab ihn Selig, Fotograf Groß oder Fritz Pechowski – bei einem Gläsle Wein im Café am Neuen Markt und genoss die Gesellschaft.

Ohne einen Gruß kam ich nicht vorbei. Ging es nicht vielen so? Genau dieser scheinbar kleine, kurze Moment, dieses aufmerksame, unaufdringliche Wahrgenommenwerden begleitete uns alle und bisweilen hätten wir uns gerne dazu gesetzt. Nur, um länger in das knitze Gesicht dieses Mannes zu blicken, der so bescheiden war, obwohl er so Großes geschaffen hat.

Es gelang ihm stets liebevoll, mit herrlichem Sprachwitz und großer Selbstironie und doch so entwaffnend klar das Leben zu beschreiben.

Diese Meisterschaft blieb nicht unentdeckt. Sein Revers war geziert mit Auszeichnungen, vom Taddäus-Troll-Preis bis hin zum Ehrenpreis innerhalb des Kleinkunstpreises Baden-Württemberg, nicht zu vergessen, Badener des Jahres.

Es war ein Genuss ihn bei Lesungen zu erleben, denn er hat das Vorlesen zu einer Kunstform erhoben, bei der das Rotweinglas nie fehlen durfte.

Jetzt hat er die badischen Redewendungen „komm, geh fort! Und so ischs worre“ wahr gemacht nach einem wahrhaft reichen Leben.

Schön, dass mir inzwischen ein Antrag aus dem Gemeinderat vorliegt, eine Straße in einem neuen Baugebiet der Kernstadt nach ihm zu benennen. Ich will das gerne unterstützen. So können wir Harald in unserer Stadt verewigen.

Danke Harald für deine klugen Gedanken, für deine heiteren Zeilen, für deinen hintergründigen Humor. Damit hast Du Dich – und das wiegt noch mehr - in unseren Herzen verewigt.

Ruhe in Frieden.